

Was macht der Norden anders?

Kinderbeihilfenpakete in Deutschland, Norwegen, Österreich und Schweden

In Österreich wie auch in Deutschland weisen die Geburtenraten der letzten Jahre einen besorgniserregenden Abwärtstrend oder zumindest eine Stagnation bei einem Wert auf, der unter der bevölkerungserhaltenden Marke liegt. Immer öfter wird deshalb in Richtung Norden geblickt, wo es anscheinend besser gelingt, die Bevölkerung zu animieren, Kinder in die Welt zu setzen. Ein Vergleich familienpolitischer Maßnahmen ist daher naheliegend und wurde am Österreichischen Institut für Familienforschung durchgeführt. Die Soziologin Sonja Dörfler hat in Zusammenarbeit mit dem Politologen Benedikt Krenn familienbezogene, monetäre Transferleistungen und steuerlicher Vergünstigungen für Familien in Deutschland, Norwegen, Österreich und Schweden verglichen. Anhand von Modellfamilien wurde untersucht, in welchem Ausmaß Familien mit Kindern im Grundschulalter unterstützt werden, wie sich diese Beihilfenpakete zusammensetzen und welche Auswirkungen sie auf die Erwerbsbeteiligung von Frauen und auf die Armutsvermeidung haben.

Wird das Verständnis staatlicher Familienpolitik nicht nur auf das materielle Wohlergehen von Familien beschränkt, sondern auch die Kultur einer Gesellschaft und hier vor allem die Organisation der Geschlechterbeziehungen miteingeschlossen, so lassen sich zwei familienpolitische Ansätze unterscheiden: das skandinavische Modell in Norwegen und Schweden und das familienpolitische Modell in Österreich und Deutschland.

Das skandinavische Modell

Das skandinavische Modell orientiert sich an der Gleichheit der Geschlechter und folglich an der gleichberechtigten Teilhabe am Arbeitsmarkt sowie der Vereinbarkeit von Familie und Erwerb. Maßnahmen hierfür sind gut ausgebaute außerfamiliale Kinderbetreuung, großzügige Familienleistungen und spezielle Erziehungszeiten für Väter. Das skandinavische System setzt an Rechten und Möglichkeiten von Individuen an, der Familie kommt dennoch eine zentrale Bedeutung zu.



Auch wenn etwa in Schweden keine explizite Familienpolitik existiert, gibt es viele Ansätze und Maßnahmen, die "indirekt" wirken. Als familienpolitisches Leitbild dient der Zwei-Verdiener-Haushalt. Dementsprechend fördert der Staat Maßnahmen zur Vereinbarkeit von

Erwerbs- und Familienleben in Form von Sachleistungen für Familien und öffentliche Infrastruktur.

Das familienpolitische Modell

Der Schwerpunkt der Familienpolitik in Österreich und Deutschland liegt auf Barleistungen für Familien. Im Gegensatz zum Leitbild der skandinavischen Länder muss in Österreich und Deutschland "das bestehende Geschlechterverhältnis nach wie vor durch eine starke Abhängigkeit der Frauen von ihren Männern beschrieben werden", stellen die AutorInnen fest. Während in Deutschland das traditionelle Familienmodell vorherrscht, in dem der Mann die alleinige Versorgerrolle übernimmt, dominiert in Österreich die modifizierte Form der Versorgerrolle, bei der der Mann voll und die Frau nur zum Teil erwerbstätig ist.



Österreichs Familienpolitik ist von zwei Zielsetzungen geprägt: einerseits vom Lastenausgleich, einer horizontalen Umverteilung von Haushalten ohne Kinder zu jenen mit Kindern. Andererseits werden spezifische Unterstützungsleistungen angeboten wie z. B. bei Armut oder in Krisensituationen, was einer vertikalen Umverteilung von Haushalten mit höherem Einkommen zu jenen mit niedrigerem Einkommen entspricht.

Kinderbeihilfepakete (Child Benefit Package)

Der Begriff "Child Benefit Package" bezeichnet das Bündel von Steuerbegünstigungen, Direktzahlungen, Gebührenbefreiungen und Subventionen, die Eltern bei den Kosten der Kindererziehung entlasten sollen.

Wer profitiert und wer nicht?

Anhand von Modellfamilien wurden das Ausmaß und die Struktur der Kinderbeihilfepakete der einzelnen Länder miteinander verglichen. Es zeigte sich, dass die Höhe der Transferleistungen in allen vier Ländern von der Höhe des Erwerbseinkommens abhängt. Paarhaushalte mit einem Kind im Alter von 7 Jahren und niedrigem Einkommen erhalten mit Ausnahme Deutschlands die höchsten Unterstützungsleistungen. Das Kinderbeihilfepaket fällt für deutsche Paarhaushalte, die über ein halbes Durchschnittseinkommen verfügen, geringer aus als für jene mit höherem Einkommen.

Bei gleicher Einkommenshöhe profitieren in Österreich und den beiden skandinavischen Vergleichsstaaten Haushalte von Alleinerziehenden mit einem 7-jährigen Kind stärker von den familienbezogenen Transferleistungen als Paare mit einem gleichaltrigen Kind. Im Unterschied dazu erhalten deutsche Paarhaushalte mit einem Kind unter sieben Jahren deutlich höhere Transferleistungen als Haushalte von alleinerziehenden Eltern in derselben Einkommenssituation. In allen vier untersuchten Ländern profitieren Paare mit einem 7-jährigen Kind gegenüber kinderlosen Paaren von den Transferleistungen bei gleichem Einkommen.

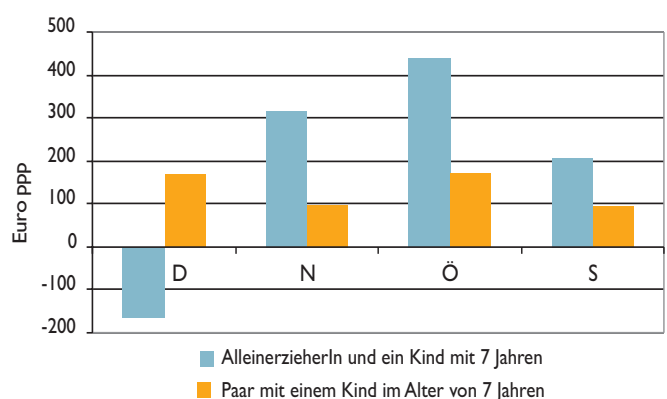
Alleinerziehende mit einem 7-jährigen Kind erhalten in Norwegen, Österreich und Schweden ein von ihrem Einkommen unabhängiges Kinderbeihilfepaket. Dieses setzt sich aus staatlich garantiertem Unterhalt sowie anderen, einkommensunabhängigen Leistungen zusammen. In Österreich kommen noch steuerliche Instrumente hinzu. Die Höhe der familienbezogenen Leistungen bleibt in Norwegen und Österreich konstant, in Schweden steigt die Leistungshöhe bei sinkendem Einkommen. Alleinerziehende in Deutschland erhalten keinerlei staatlich garantierten Unterhalt. Gegenüber verheirateten, kinderlosen Paaren sind sie steuerlich sogar benachteiligt. Das deutsche System der Familienbesteuerung bevorzugt verheiratete Paare gegenüber Alleinerziehenden bei gleichem Erwerbseinkommen.

Auswirkungen auf Frauenerwerbstätigkeit und Armut

Die schwedische Familienpolitik unterstützt sehr stark die Erwerbstätigkeit der Frauen. Das zeigt sich darin, dass das netto verfügbare Haushaltseinkommen von verheirateten Doppelverdiener-Paaren mit einem Kind im Vorschulalter höher ist, als wenn einer der beiden (meistens die Frau) Teilzeit arbeitet oder ganz zu Hause bleibt. In Norwegen ist die Situation eine ähnliche. Allerdings verlieren jene Haushalte den höchsten Anteil am Bruttoeinkommen, wenn einer der Erwerbstätigen teilzeitbeschäftigt ist. Für vergleichbare deutsche Paare mit einem Kind zeigt sich ein anderes Bild. Das "male breadwinner"-Modell (männliche Alleinernährermodell) wird von der deutschen Familienpolitik am meisten unterstützt. Mit zunehmender Erwerbsbeteiligung der Partnerin nimmt das verfügbare Einkommen ab. In Österreich steigt das Familienmodell der "modifizierten Versorgerehe" am besten aus. Der Anteil des verfügbaren Einkommens am Erwerbseinkommen ist am höchsten, wenn die Frau Teilzeit arbeitet.

In alle vier Vergleichsstaaten tragen die standardisierten Kinderbeihilfepakete zur Verminderung der Armutsgefährdung bei, wenn auch eher gering. Am höchsten sind die Auswirkungen der Leistungen vergleichsweise in Österreich. | red

Ausmaß eines standardisierten Kinderbeihilfepakets (nach Steuern, Transferleistungen und Wohnkosten), ein 7-jähriges Kind, ein durchschnittliches Einkommen, nach Familientyp, in Euro ppp



INFO

Literatur: Sonja Dörfler, Benedikt Krenn: Kinderbeihilfepakete im internationalen Vergleich. Monetäre Transferleistungen und Steuersysteme im Bereich der Familienförderung in Österreich, Deutschland, Norwegen und Schweden. ÖIF-Working Paper Nr. 52. Wien 2005

Kontakt: Mag. Sonja Dörfler, Soziologin am ÖIF
Tel: +43-1-5351454-20, E-Mail: sonja.doerfler@oif.ac.at

Keine Angst vorm Altwerden

Die ältere Generation ist besser gebildet, gesünder und eigenständiger als jemals zuvor

Noch nie ging es der älteren Generation zu gut wie heute: Ihr Ausbildungsniveau steigt, sie sind bei besserer Gesundheit und bislang auch besser materiell abgesichert als früher. Die relativ gute Absicherung der Älteren befähigt diese sogar dazu, ihre Angehörigen finanziell zu unterstützen. Diese Unterstützungsleistung ist ein Beispiel für den guten Zusammenhalt zwischen den Generationen. Und daran sollte sich auch in näherer Zukunft nichts ändern. Angesichts der oft geschürten Zukunftsängste überrascht der deutsche Alters-Survey mit diesen durchwegs positiven Ergebnissen. Für die Studie wurde eine Stichprobe von knapp 5000 Personen im Alter von 40 bis 85 Jahren befragt. Dieser Beitrag beruht auf der Bewertung und dem Ausblick der Soziologen Martin Kohli vom Europäischen Hochschulinstitut in Florenz und Harald Künemund von der Freien Universität Berlin.

Die beiden deutschen Soziologen Kohli und Künemund nehmen der Debatte um den Generationenkonflikt den Wind aus den Segeln: "Wenn das publizistische Gerede von einem ‚Krieg der Generationen‘ hier neue Konflikte nicht erst schafft, ist nicht zu erwarten, daß uns die nähere Zukunft Heerscharen von vereinsamten, alleingelassenen und hilfebedürftigen Älteren bringt." Denn die Älteren haben noch nie besser gelebt als heute. Sie verfügen über eine immer bessere Bildung, sind besser bei Gesundheit als früher; haben eine höhere Wohnqualität und sind auch weiterhin produktiv für die Gesellschaft.

Dieser grundsätzlich positive Gesamteindruck hält die Autoren nicht davon ab, auf drei kritische Punkte hinzuweisen:

- Es zeigen sich regionale Unterschiede bei der Verteilung von Einkommen und Vermögen sowie bei den Wohnverhältnissen der älteren Generation. Beispielsweise ist die Situation in Westdeutschland besser als in Ostdeutschland, eine Angleichung geht nur langsam vonstatten. Ältere sind dem Survey zufolge zwar nicht stark von Armut betroffen, bestimmte Bevölkerungsgruppen sind allerdings benachteiligt. Eine Problemgruppe stellen etwa Alleinlebende und Kinderlose dar. Diese verfügen in der Regel über kleinere soziale Netzwerke und sind vermehrt auf fremde Hilfe angewiesen. Der Anteil dieser Gruppe sollte aber in näherer Zukunft nicht gravierend ansteigen. Jedoch ist der Anteil an Alleinlebenden und Kinderlosen bereits jetzt beträchtlich. Das bedeutet, dass ihre Anzahl auch bei gleichbleibenden Anteilen zunähme und nicht ohne Bedeutung bliebe.

- Die Ausweitung der Altersphase aufgrund der steigenden Lebenserwartung sowie der Geburtenrückgang bewirken auch, dass der Anteil der Älteren an der Gesamtbevölkerung steigt. Der Ruhestand wird zu einem "Lebensabschnitt von erheblicher Dauer, in dem sich möglicherweise bald



Der Generationenvertrag bleibt bestehen, solange Ältere produktiv sind und die jüngeren Generationen weiter unterstützen.

fast ein Drittel der deutschen Bevölkerung finden wird", so die Autoren. Diese Entwicklung ist auf eine erfolgreiche sozialstaatliche Politik zurückzuführen.

Die aufgrund des Alterns der Bevölkerung erwarteten finanziellen Belastungen des Sozialstaates führen zu Überlegungen, Sozialleistungen zu kürzen. Hier warnen die Autoren davor, dass manche Rechnungen bezüglich Generationenvertrag nicht aufgehen werden. So würden beispielsweise Kürzungen bei den Renten nicht nur diese selbst treffen, sondern auch die jüngeren Altersgruppen, die von den Älteren in vielfacher Weise unterstützt werden.

- Aus wissenschaftlicher Sicht sind den Autoren zufolge Längsschnittuntersuchungen notwendig, um auch individuelle Veränderungen von Einstellungen und Verhaltensweisen im Alternsprozess bestimmen zu können. Aber auch dieser Alters-Survey hält noch einige Analysemöglichkeiten bereit. | red

INFO

Literatur: Martin Kohli, Harald Künemund (Hrsg.): Die zweite Lebenshälfte. Gesellschaftliche Lage und Partizipation im Spiegel des Alters-Survey, 2. erw. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2005

Kontakt: Dr. Martin Kohli, Professor für Soziologie am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz, E-Mail: Martin.Kohli@iue.it

S · E · R · V · I · C · E

INFO

Kindheits- und Jugendforschung im Blickfeld

Die neue Zeitschrift "Diskurs Kindheits- und Jugendforschung" soll als Forum für wichtige Ergebnisse der Kindheits- und Jugendforschung dienen und für Diskurse zur Theoriebildung, für methodologische Überlegungen und für Fragen der Praxis offen stehen. Beleuchtet werden die Situation und die künftige Entwicklung der nachwachsenden Generationen in den modernen Gesellschaften sowie die gesellschaftspolitischen Problemlagen, in die sie gestellt sind. Der "Diskurs Kindheits- und Jugendforschung" widmet sich dem Gegenstandsfeld unter der integrativen Fragestellung von Entwicklung und Lebenslauf. Zu Wort kommen deutsche und internationale AutorInnen aus den einschlägigen Disziplinen wie z. B. der Psychologie, Soziologie, Erziehungswissenschaft, aber auch der Ethnologie, Verhaltensforschung, Psychiatrie oder der Neurobiologie. Die Zeitschrift erscheint viermal jährlich und kann beim Budrich Verlag bestellt werden.

Info: www.budrich-verlag.de

TERMIN

Sorge neu buchstabieren

Care-Ethik: ein Ausweg aus dem Vereinbarkeitsdilemma?

Frauen bewegen sich im erschöpfenden Dauerlauf zwischen den unterschiedlichen Anforderungen von Erwerbsarbeitsleben und privaten Fürsorgeaufgaben. Um wirklich einen Ausweg aus diesem Dilemma zu finden, braucht es ein Umdenken in allen Bereichen der Gesellschaft. Lösungen finden sich nur mit einer Neubewertung von Fürsorge (engl. care) und einer gerechten Aufteilung von Rechten und Pflichten zwischen den Geschlechtern. Der Impulstag lädt in erster Linie Frauen ein zur Diskussion und zum Kennenlernen eines ethischen Begriffes, der konkrete Auswirkungen auf die persönliche Lebensgestaltung, aber auch große Bedeutung für das gesellschaftliche Zusammenleben hat. Es referiert Dr. Christa Schnabl vom Institut für Sozialethik in Wien.

DATUM: Freitag, 21. April 2006, 14:30 bis 19:00 Uhr
ORT: St. Virgil Salzburg, Ernst-Grein-Straße 14, A- 5026 Salzburg
VERANSTALTER: St. Virgil Salzburg, Salzburger Bildungswerk
 Anmeldung: Tel: +43-662-65901-514, E-Mail: kurssekretariat@virgil.at
 Eintritt: € 40,-

TERMIN

Von der Kunst des Älterwerdens

Aus der Vortragsreihe: Fragen des Daseins

Pater Anselm Grün, vielgelesener katholischer Autor, widmet sich in seinem Vortrag im Rahmen der Reihe "Fragen des Daseins", die vom ORF-Landesstudio Vorarlberg und dem Institut für Sozialdienste (IFS) gemeinsam organisiert wird, dem Thema Älterwerden. In einer Zeit, in der die Gesellschaft immer älter wird, haben zugleich viele Menschen Angst vor dem Älterwerden. Man versucht der schonungslosen Selbsterkenntnis im Alter auszuweichen, da die Wahrheit wehtun kann. Es ist jedoch wichtig, das Altwerden als Chance anzunehmen und in sich neue Welten zu entdecken.

DATUM: Donnerstag, 11. Mai 2006, 19:00 Uhr
ORT: Kulturhaus Dornbirn
VERANSTALTER: Institut für Sozialdienste Vorarlberg und ORF Vorarlberg
www.ifs.at
 Kartenverkauf: Dornbirn-Tourismus, Tel: +43-5572-22188

IMPRESSUM

Medieninhaber: Österreichisches Institut für Familienforschung |
 1010 Wien | Gonzagagasse 19/8
 Hrsg: Mag. Rudolf K. Schipfer
 Chefredaktion: Mag. Christina Luef
 Fotos: Helen Hasenfeld (S. 1), Katrin Kraml (S. 3)
 DVR: 0855561
 Österreichische Post AG / Sponsoring.Post Verlagspostamt: 1010 Wien
 Zulassungsnr. 02Z031820S
 KONTAKT: christina.luef@oif.ac.at | Tel: +43-1-5351454-21

